

Um unser Urtheil kurz zusammenzufassen, sagen wir: Es ist ein einziges, kostbares Werk, das ein jeder, der die Geschichte obiger Stiftungen schreiben will, früher gründlich studirt haben muss.

Dass eines und das andere dem verehrten Verfasser entgangen ist, können wir ihm bei der grossartigen Anlage des Werkes und wenn wir erwägen, dass eines Mannes Kraft das alles schaffen musste, nicht zum Vorwurfe machen. — So hatte der Verfasser das hohenfurter Archiv bei Herausgabe seines Werkes noch nicht durchforscht, sondern nur das diesbezüglich gedruckte Material benützt;¹⁾ ebenso ist ihm auch das Schlägler Archiv, das gerade über Südböhmen sehr interessante Urkunden enthält, zu unserm grössten Leidwesen entgangen.²⁾ Später, nach Herausgabe des dritten Theiles hat er diesen Fehler freilich verbessert und hat beide Archive durchforscht; — aber die Ergänzungen sind noch immer ausgeblieben.

Möge es dem Verfasser vergönnt sein, bald auch eine deutsche Ausgabe, wenigstens die deutschen Landestheile betreffend, zu veranstalten; an Abnehmern würde es dem gediegenen Werke gewiss nicht fehlen, — denn das Gute empfiehlt sich ja selber.

Hohenfurt.

Valentin Schmidt, O. Cist.

Geschichte der christlichen Kunst in Böhmen bis zum Aussterben der Přemysliden.

Von Dr. Joseph Neuwirth, Universitäts-Professor in Prag. — Prag, Calve, 1888, p. V + 493, 8°.

Der Verfasser des vorliegenden Buches ist auf dem Gebiete der christlichen Kunst kein Neuling. Seit dem Jahre 1884, in welchem er zum ersten Male schriftstellerisch thätig aufgetreten ist, hat er die gelehrte Welt wiederholt schon mit kleineren und grösseren Aufsätzen über verschiedene Kunstrichtungen, sowie geschichtlichen Inhalts erfreut. Da der Plan und die Idee des vorliegenden Werkes aus seinen früheren Schriften gleicher Richtung hervorgeflossen sind, so sei hier insbesondere dieser seiner kunsthistorischen Artikel gedacht. Es sind dies: »Die Bauthätigkeit der allamanischen Klöster St. Gallen, Reichenau und Petershausen.« Wien, 1884. — »Datierte Bilderhandschriften österreichischer Klosterbibliotheken.« Wien 1885. — »Die Pflege

¹⁾ Auch Proschko's (freilich flüchtig geschriebenes) „Hohenfurt“, das diese Lücken einigermaßen ergänzt hätte, blieb ihm unbekannt.

²⁾ Ebenso das vorzügliche Werk Pröll's über die Geschichte Schlägl's.

der Musik, Dichtkunst und Wissenschaft in der Klosterschule zu St. Gallen.« Gymnasial-Programm 1884—85. — »Oesterreichische Klosterbibliotheken.« Repert. f. Kunstwiss. 1885.« Aus deren Ausführung ist schon ersichtlich, dass der Autor insbesondere die verschiedene Kunstrichtung, wie sie in den Klöstern geübt und sich in Denkmälern aus denselben noch erhalten hat, gepflegt hat. Daraus aber ist auch ferner erklärlich, dass wir dem Erscheinen des vorliegenden Werkes schon von unserem Standpunkte als Redaction einer Ordenszeitschrift mit besonderem Interesse entgegengesehen haben. Ist ja die Geschichte der Christianisierung Böhmens in ihrem Grundwesen mit der Geschichte der religiösen Orden und insbesondere der Geschichte des Benedictiner- und Cistercienser-Ordens auf's innigste verknüpft, was niemand unbekannt sein kann, der da weiss, dass zugleich mit Errichtung des Prager Bisthums auch schon das St. Georgs-Kloster in Prag für slavische Benedictiner gegründet wurde. Benedictiner und Cistercienser bleiben daher auch in Böhmen wie in so vielen andern Ländern die Culturträger und Hauptvertreter der christlichen Kunst und im vorliegenden Buche sind nicht weniger als 13 verschiedene Benedictiner-Niederlassungen (St. Georgskloster in Prag, Břevnov, Braunau, Kladrub, Leitomyšl, Opatowitz, Ostrov, Politz, Postelberg, Willimov, Sazawa, Selau, Podlažitz) und 8 Niederlassungen der Cistercienser (Goldenkron, Hohenfurt, Münchengrätz [Hradiště], Königssaal, Ossegg, Plass, Nepomuk, Sedletz) erwähnt, von denen allerdings die meisten im Verlaufe der kriegerischen Ereignisse untergegangen sind, die sich aber sämmtlich um die christliche Kunst nach verschiedener Richtung hin wohl verdient gemacht haben. Von den angeführten Benedictiner-Klöstern sind heutzutage nur noch mehr 2 erhalten: Břevnov und Braunau, und ersterem Kloster spendet der Autor auf Seite 322 des Werkes für dessen rege Bauthätigkeit am Schlusse des XIII. und Anfang des XIV. Jahrhunderts ein ganz besonderes Lob. Wenn wir einen kurzen Einblick in vorliegendes Werk thun, so müssen wir zunächst anerkennen, dass der Verfasser, der seine Arbeit auf die Zeit des Fürstengeschlechtes der Přemysliden bis zu deren Aussterben im Jahre 1306 beschränkt hat, das reiche Urkunden-Material dieser Zeit, das zwar schon vielseitig publiciert ist, im Interesse der Kunstgeschichte vorzüglich auszubenten verstanden hat. Auf den nachfolgenden Zeitraum der böhmischen Geschichte unter den Luxemburgern, unter Carl IV. etc. und dessen Kunstschöpfungen und -Thätigkeit einzugehen, hielt der Verfasser mit Recht deswegen nicht für nöthig, weil es ja diesbezüglich schon andere kunstgeschichtliche Werke gibt, welche das bezügliche sehr reichhaltige Material sorgfältig benützt haben.

Anerkennenswerth ist der gründliche Fleiss des Autors bei

Herbeiziehung aller möglichen Quellen, wobei er auch die in slavischer Sprache, der er vollkommen Herr ist, nicht unberücksichtigt liess. Streng objectiv zeigt er sich auf jeder Seite des Werkes, und der Vorwurf etwa, der demselben gemacht werden könnte, als würde er das deutsche Wesen und die deutsche Richtung der Kunstgeschichte Böhmens in jener Periode allzusehr hervorgehoben haben, verschwindet gewiss in den Augen jedes Historikers, der die geschichtliche Entwicklung jener Zeit genau kennt. Sein Ideengang an der Hand der Gründung der katholischen Kirche in Böhmen und deren allmähliche Entwicklung auch die mit ihr gleichzeitig christliche Kunst in ihrer Entwicklung zu schildern, muss als der natürlichste lobend anerkannt werden, und dem entsprechend ist auch die Eintheilung des ganzen Werkes in 13 Haupt-Abschnitte mit vollkommen richtiger Unterlage der historischen Ereignisse. Weshalb der Autor hiebei nach kurzer Schilderung der ersten christlichen Bauten in Böhmen auf das für die Kunst in der I. Hälfte des X. Jahrhunderts so wichtige slavische Kloster zum hl. Procop an der Sazawa zu sprechen kommt und von hier aus seinen Rundgang durch die Denkmale christlicher Kunst nimmt, wird dadurch verständlich, weil ja mit der Einführung des Christenthums in Böhmen auch die slavische Liturgie ihren Einzug in Böhmen gehalten hat, die erst in der zweiten Hälfte des X. Jahrhunderts der lateinischen weichen musste. Richtig und voll Verständniss ist die weitere Auffassung des Herausgebers bezüglich des Kunsteinflusses, den ausserböhmische Klöster durch ihre Neugründungen in Böhmen übten. Desgleichen auch die Schilderung deutscher Sitte, Sprache und Kunst als leitendes Element in Böhmen unter König Wenzel I., der ja diese Elemente ganz vorzüglich begünstigte und hiemit auch dem Einfluss von Westen her Thür und Thor öffnete. Diese Saat zeitigte und entfaltete sich am herrlichsten im 14. Jahrh. und kam zu ihrem Höhepunkt unter Karl IV., welche Schilderung, wie früher erwähnt, nicht weiter verfolgt wird. — Wir Benedictiner und Cistercienser haben an dem Werke ein besonderes Interesse und müssen dem Verfasser hiefür auch besonders dankbar sein. Es ist und bleibt für die Geschichte des Benedictiner- und Cistercienser-Ordens und insbesondere für die Verdienste beider um die christliche Kunst in Böhmen ein wichtiges Quellenwerk, aber auch sonst wird jeder Kunstkenner dem Verfasser desselben, seiner Gründlichkeit und der sorgfältigen Benützung des bezüglichen Materials wegen, zu warmem Danke verpflichtet bleiben. M. K.